

ung!

die höchste

am Bloße,

hab und

ies Nach

162) 3-3

ngen auf

langjährige

der, allen

schkommen.

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

ER

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:

in loco:

Ganzjährig 10 fl. — fr.

Halbjährig 5 „ — „

Vierteljährig 2 „ 50 „

Monatlich 1 „ 85 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „

Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postverendung:

in Inland:

Halbjährig 7 fl. — fr.

Vierteljährig 3 „ 50 „

in Ausland:

Halbjährig 9 fl. — fr.

Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

Billal-Abonnements-Bureaus: In Melasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Klagen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Stross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählsch bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kleinenzburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Hlitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasitz bei Herrn Melarich Zeldner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Verleger:

worben in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9)

angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duka, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einseitigen Werbeanzeige kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 W., resp. der Stempelgebühr 30 kr.

Die ungarischen Staatsfinanzen und die politischen Parteien.

P. C. Die Debatte über die Finanzen des ungarischen Staates, welche im Oberhause unter stürkster Theilnahme aller oppositionellen Magnaten vor sich ging, hatte im Ganzen weniger den Charakter einer durch Parteipolitik hervorgerufenen Bewegung, als das Gepräge der Kritik der für die Zukunft zu ergreifenden Maßnahmen. Gegenüber den Äußerungen Sr. Excellenz des Herrn Koloman v. Szécsy und Paul v. Somfich machten auf der anderen Seite der Ministerpräsident Koloman v. Tisza, Professor Julius Rauz und Baron Jos. Rudnyansky die thatsächlichen Verhältnisse, die Exigenden der finanziellen Situation geltend und der Nachweis der Entstehung des Deficits und der Ursachen, welche außerhalb der Macht der Parteien und ungehindert von dem Einflusse irgend welcher ungarischen Partei die noch zu sanirenden Uebelstände der ungarischen Staatsfinanzen herbeigeführt haben. Besonders wurden wiederum die geschehenen Investitionen vorwurfsweise erwähnt.

Ueber die Investitionen kann man nur wiederholen, daß dieselben notwendig waren als Ergänzung der wirtschaftlichen Wehrkraft zur Defensive in den Concurrenz-Krieg gegen die amerikanische Uebersiege und russische Concurrenz. Ohne diese Investitionen, bei Feststellung des rein fiskalischen Standpunktes, hätte Ungarn auch die heutige Concurrenzfähigkeit nicht aufrechterhalten. Die Einkünfte aus den directen und indirecten Steuern wären dann unbedingt geringer geworden, weil dann die Majorität der ungarischen Landwirthe für ihre Producte weber das inländische, noch ausländische Consumgebiet hätten erreichen können, keinesfalls zu einem Verkaufspreise, der bei der jetzigen Bodenrente und dem in Ungarn herrschenden Geldpreise die Verzinsung des Capitals und die Existenz des Bauwirths ermöglicht.

Keine einzige der Parteien des ungarischen Parlaments, weder das Unterhaus, noch das Oberhaus, hätten die Verantwortung für eine solch' widersinnige absolute Aushungerungs-Politik übernommen.

Es ist richtig, die Ausgaben wären geringer gewesen und man hätte ein calculatorisches Gleichgewicht für ein Jahr so herstellen können. In den Jahren darauf wären aber unbedingt die Einnahmen um das Doppelte und Dreifache kleiner geworden, als man in einem, vielleicht in 2 Jahren im Stande war, an Investitionsausgaben mechanisch zu streichen.

Heute dagegen kann man allerdings mit den directen Investitionen seitens des Staates warten. Die anderen Ursachen des Deficits — die Hunderte von Millionen, welche Bosnien und Herzegovina gekostet, waren ebenso zwingender Natur für alle Parteien. Diese Ausgaben waren unen theilbar für die politische und militärische Wehrkraft und zur Verteidigung der fundamentalen Existenzbedingungen des ungarischen Staates und der Monarchie. Dies ist auch keine Parteifrage mehr, da alle Parteien Ungarns in der Verteidigung gegen den äußersten Feind einig sind.

Vor der Occupation glaubten die Balkanvölker in Oesterreich-Ungarn einen Feind zu sehen und Rußland hätte vor der Occupation und bei Unterlassung der Occupation dort Bundesgenossen gegen Ungarn und die Habsburgische Monarchie finden können. In Folge der Occupationspolitik sehen die Balkanvölker in Oesterreich-Ungarn den aufrichtigen Freund ganz besonders dann, wenn Rußland ihre Unabhängigkeit angreifen sollte. In Ungarn muß daher vor allen Dingen die Frage der Staatsfinanzen aus dem Parteilampfe heraus mehr auf das Gebiet der höheren Interessen der wirtschaftlichen und politischen Wehrkraft geleitet werden, denn die Hauptursachen der noch zu sanirenden Uebel stammen aus jener Zeit her, wo kein Parlament das Geschick des Landes beeinflusste, und wo es nur eine Partei in Ungarn gab, die Partei der Wiederherstellung der Verfassung und der nationalen Wiedergeburt.

Selbst wenn die Schmerzen der wirtschaftlichen Wiedergeburt und die finanziellen Jugend-Schwächen des ungarischen Staates noch etwas mehr Zeit in Anspruch nehmen, so ist die Zeit nicht zu lang für die Reparatur alles dessen, was mehrere Jahrhunderte verfaßmt und gesündigt wurde, ohne und gegen den Willen der ungarischen Nation. Deshalb müßte in Ungarn von allen Parteien mit ausschließlicher Rücksicht auf die näheren staatlichen Interessen dahin gewirkt werden, daß man in Ungarn selbst mit dahin arbeitet, die Staatsfinanzen zum mindesten etwas mehr aus der Abhängigkeit von dem Auslande zu emancipieren. Wir haben schon seit längerer Zeit diese Nothwendigkeit betont.

Eine allgemeine Theilnahme der ungarischen großen und kleinen Capitalisten, ausgeführt nach dem Beispiele der Sparbanken und auch auf dem finanziellen Gebiete patriotischen Deutschen, Franzosen und Italiener würde auch dem Inlande einen Theil des finanziellen Nutzens sichern, während man früher fremde Vortheile dadurch begünstigte, daß man ungarische Wertpapiere erst dann kaufte, nachdem das Ausland über 20—25 Percent Capitalgewinn daraus realisiert hatte. Diese bei Vielen auf finanzieller Denkschauzeit beruhende Gewohnheit, einheimische Werthe nur zu kaufen und zu respectiren, wenn sie mit dem Werthstempel des Auslandes zurückkommen, hat sich bei den Grundrenten-Obligations, bei den Schatzanweisungen der 6 Percent-Goldrente, den anderen Rentengattungen und selbst bei den verschiedenen Bodencredit-Pfandbriefen wiederholt.

Außer der Unkenntniß und den feindlichen Anschauungen, die lange Zeit im Auslande über die politischen und finanziellen Verhältnisse Ungarns geherrscht, hat auch diese schwer zu bekämpfende Gewohnheit und das aus absolutistischer Zeit ererbte Vorurtheil gegen den Staat Ungarn eine Vermehrung der jährlichen Zinsenlast um mehr als sechs Millionen gekostet.

Zur Bekämpfung dieser Vorurtheile, die Ungarn jährlich über 6 Millionen Gulden kosten, muß an der Erziehung des finanziellen Egoismus der ungarischen Nation gearbeitet werden. Die Mittheilung der guten Gesellschaft, die specielle Cooperation der politischen und wirtschaftlichen Gebildeten im weitesten und edelsten Sinne dieses Wortes, ist unentbehrlich, um für diesen Egoismus Propaganda zu machen. Es ist für Ungarn nothwendiger, als für irgend einen anderen Staat, daß diese Tendenz ebenso, wie in Frankreich, Italien und Deutschland zum finanziellen und wirtschaftlichen Erfolg und Patriotismus veredelt werde, und zwar das ganze Arsenal der praktischen wirtschaftlichen Unabhängigkeitsfaktoren, der nicht nur in Worten, sondern durch die That und die ausdauernde harte Arbeit sich bekundet. Alle Parteien können in der gemeinsamen Fürsorge für die Wohlfahrt des Staates gegen die frankhafte und gesäthliche Tendenz ankämpfen, die eigenen Verhältnisse à tout prix gegenüber den Fremden herunter zu setzen und naiver Weise trotzdem zu erwarten, daß gerade das Ausland, welches über ungarische Angelegenheiten noch immer ungenügend informiert ist, ohne Mitwirkung der ungarischen Capitalisten, die incorrecte, im höchsten Grade ungerechte Anschauung über den ungarischen Staatscredit berichtigen werde.

Untätigkeit oder die exclusive Ausbeutung dieser Fragen für Fraktionszwecke ist hierin keiner Partei gestattet, weil das Staatsbudget direct und indirect das Budget jedes Einzelnen beeinflusst.

Vom Großgrundbesitzer herab bis zum Bewohner eines möblirten Zimmers und bis zum ärmsten Arbeiter hat der Preis des Geldes einen bestimmten Einfluß auf den Lebensstandard, welchen der Lebensunterhalt des Einzelnen erfordert. Es mag das eine selbstverständliche Wahrheit sein, doch in dem Kampfe gegen die Inflation, der Waffen und den Indifferentismus vieler, die gerade diese practischen, aber nicht populären politischen Fragen vernachlässigen, muß man in Erinnerung bringen, daß erstens der zu hohe Preis des Geldes die landwirtschaftliche Production, d. h. das tägliche Brod für jeden Einzelnen verteuert.

Eine directe Rückwirkung des hohen Geldpreises, welchen der Grundcredit in Ungarn noch zu zahlen hat, ist von handgreiflicher Verhänglichkeit für Jeden, welcher die unentbehrliche Gewohnheit der Zahlung der Wohnungsmiete hat. Jeder Hausbesitzer überwälzt naturgemäß nicht nur die Steuerlast, sondern auch die hohen Zinsen für das in dem Hause investierte Capital auf die Mieter und ganz besonders die kleinen Wohnungen sind hiedurch noch mehr verteuert, als die Wohnungen der reicheren Classe der Bevölkerung. Die Ordnung des Staatshaushaltes hat daher eine directe, für Viele sehr empfindliche Wirkung auf die Haushaltung der Einzelnen. Es ist eine Thatsache, daß je kleiner die Wohnung, desto größer der Percentfuß wird, welchen der Hausbesitzer für den Mietpreis des Capitals, sowie für das Risiko und den berechtigten Gewinn des Bauunternehmers auf den Mieter überträgt. Wenn daher Jemand gegenüber dem ziffermäßigen Vergleich der Finanzen Ungarns und Oesterreichs die gedankenswerte Frage aufwirft: „Was geht denn das mich an?“ so kann er darauf nicht antworten: „Wich geht das gar nichts an.“ Denn jeder Bewohner und Bürger des ungarischen Staates, welcher der Thätigkeit des gesunden Menschenverstandes nicht mit der größten Angewandtheit aus dem Wege geht und auch nur das A. B. C. der politischen Rechte und Pflichten gelernt hat, muß sich darüber klar werden, daß die Ungerechtigkeit gegen den ungarischen Staat auch eine Ungerechtigkeit gegen ihn selbst bedeutet. Er muß einen Bruchtheil dieser politischen und finanziellen Ungerechtigkeiten mitbezahlen.

Vom Fürsten Esterházy angefangen bis zum ärmsten Tagelöhner herab, welcher seinen Tribut an den Staat nur in der Form von Branntwein-Consumsteuer und durch einen Bruchtheil seiner Wohnungsmiete entrichtet, hat ein jeder die Kosten dieser politischen und finanziellen Ungerechtigkeiten baar zu bezahlen. Es ist daher ein allgemeines Interesse, diesen Uebelstand zu saniren und nicht nur der Staat, sondern auch die Gesellschaft kann sehr viel thun, um diesem Uebel abzuhelfen. Eine Nation, welche, was die Staatsfinanzen anbelangt, zu sich selber kein Vertrauen hat, besitzt auch kein Recht, dies Vertrauen von dem Auslande zu erwarten. Der Zweck der Vergleichung der Finanzen Ungarns mit den finanziellen Verhältnissen anderer Staaten besteht auch ferner darin, zu beweisen, daß man in Ungarn nicht nur ein wohlbe-gründetes Recht besitzt, sondern auch die Pflicht hat, zu den Schulden-titres des Staates, welche eine nahezu hypothekarische Sicherheit gewähren, volles Vertrauen zu bekunden. Daß gerade zwischen Ungarn und Oesterreich in der Werthbemessung des Staatscredits ein Unterschied von circa 9 Percent besteht, ist schon aus zwei Gründen allgemeiner Natur eine finanzielle Absurdität, welche beseitigt werden kann, wenn es gelingt, nur etwa die Mitwirkung der „ungarischen Gesellschaft“ selbst für diesen Zweck zu organisiren.

Die finanzielle Emancipation muß jedes Volk sich ebenso durch eigene Arbeit erringen, wie die politische Freiheit und Selbstständigkeit. Das Raisonniren gegen das mobile Capital ist das Gegenstück von dem, was hier nothwendig ist. Das beste Raisonnement besteht darin, wenn man einen finanziellen Zustand herbeiführt, welcher die Ansammlung des inländischen Capitals befördert, das fremde Capital heranzieht und ihm auch durch die Concurrenz ungarischer Capitalisten mehr Vertrauen einflößt. Es wird sich dann ein Umtausch von Werthen vollziehen. Während bisher die meisten ungarischen Capitalisten mehr Pfandbriefe, Grundrenten-Obligations und Eisenbahn-Prioritäten gekauft haben, muß auch in Ungarn ebenso, wie in anderen fortgeschrittenen Ländern die Tendenz zur Herrschaft gelangen: daß soviel wie möglich die Bürger des eigenen Landes die Gläubiger des Staates werden. Oesterreich hat zu wiederholten Malen seinen Gläubigern gegenüber seine Verpflichtung nicht erfüllt, während Ungarn mit der scrupulösesten Loyalität seine Unterschrift honorirt hat.

Feuilleton.

Verwiegene Wahrheit.

Von Wils. Käffner.

(1. Fortsetzung.)

„Nun, die paar französischen Brocken hätte ich wohl auch selbst zu Staube gebracht, wenn Du sie mir nicht so schnell von den Lippen genommen hättest,“ wurrte Paul.

„Ich denk', ich habe Dir Zeit genug gelassen, Dein Begehren auszubrüden. Eine Viertelstunde konnte man schließlich die Dame nicht warten lassen. Dachte ich doch in Deinem Interesse zu handeln, denn die Situation war nicht eben vorthelhaft für Dich.“

„Das sehe ich durchaus nicht ein. Sie hatte ja eben soviel Grund, verlegen zu sein, da sie nicht deutsch verstand. Uebrigens hat der höhere Umstand sein Angenehmes, insofern als wir uns ungenirt dem Ausdruck unserer Gefühle über eine so selten reizende Reisegesellschaft überlassen können. Ich sage Dir, sie ist fabelhaft hübsch!“

„So?“

„Warum fragst Du? Siehst Du es denn nicht selbst?“

„Ich halte es, gelinde gesagt, für wenig passend, eine Dame so unverwandt anzuharren.“

„Von Deinem Platz aus mag das sein, weil Du zu auffällig nach der Seite sehen müßtest. Ich dagegen bin so glücklich, sie in dieser angenehmen, schrägen Bis-a-vis-Stellung ganz nach Belieben beäugeln zu können, besonders wenn sie, wie jetzt, die langen Wimpern über die Augen fallen läßt.“

„Du wirst ja ganz poetisch in Deiner Bewunderung.“

„Ja, man hat aber auch selten solchen Gegenstand dafür. Welch' feines Profil, wach' reizender Mund — oh, wie schade! sie wendet das Köpfchen nach dem Fenster und ich sehe nur noch das Feterhütchen mit dem goldbraunen Paartnoten darunter.“

Wenn die also Besprochene wirklich, wie es den Anschein hatte, einschlämmt war, so mußten wohl sehr angenehme Träume die jugendliche Stirne umschweben, denn ihre Antlit' trug den Ausdruck holdester Räueln; ja, als sie sich den Blicken ihres Gegenübers entzieh-n, den Kopf in die Wagenecke drückte, blühten sogar die weißen Zähne sehr deutlich zwischen ihren Lippen hervor.

Die Fahrt war lang, und Paul konnte in seiner Bewunderung nicht ewig fortfahren, besonders da der erstere Richard nur sehr einsilbige Antworten gab und sein Interesse vielmehr den wechselnden Gegenben, die sie durchstießen, zuwandte. Wenn es im Verlaufe der träge dahin schleichenden Stunden galt, den Damen eine Geselligkeit zu erweisen, sprang Paul, ganz gegen seine sonstigen phlegmatischen Gewohnheiten eifertig empor, seine Dienste anzubieten, wobei er es sich stets angelegen sein ließ, einige französische Flotseln einzusprechen, die von seiner ungebühten Zunge sich lächerlich genug anhörten und deren Sinn Richard oft nachträglich zu erklären hatte.

„Wo hast Du nur das französische Plappern so gut gelernt, Richard?“ feuchte er, als lechterer soeben seiner Nachbarin auf eine bequäliche Frage hin einen fließenden Bericht über die Höhen- und Bodenverhältnisse des Berner Oberlandes gegeben hatte. „Wir sind doch auf dem Gymnasium in einer Classe gewesen und meine Scripta waren nicht die schlechtesten!“

„Du vergißt, daß ich später einige Zeit in der französischen Schweiz gelebt habe; auch verkehrte ich während meiner Stubenjahre viel mit Schweizern.“

„Aha, immer glückliche Zufälle, die unsern einem nie vorkommen. Nun, nächstens luche ich mir auch einen französischen Freund.“

Die Unterhaltung war nach und nach ziemlich lebhaft geworden, die Kosten derselben wurden jedoch fast ausschließlich von Richard und der jungen Fremden getragen, da die ältere Dame, wie man bald bemerkte, zu schwermüthig war, um sich bei dem Raffeln und Klappen der Räder daran betheiligen zu können, während Paul zu seiner Verweisung unangenehmer Sprachkenntnisse halber nicht mit den gelbten Zungen der Andern Schritt halten konnte. Gewöhnlich gelang es ihm erst dann, einen Einwurf,

eine Bemerkung zu fassen, wenn das Gespräch der übrigen bereits eine andere Richtung genommen hatte, was dann zu manchem lächerlichen Mißverständniß Anlaß gab. Trogbem fand er Gelegenheit, in seiner gutmüthig ledern Art manche Frage zu stellen, die sein zurückhaltender Freund nicht gewagt haben würde. Daß die Damen vorher, während des Gesprächs im Wartesaal, sich in der That der russischen Sprache bedient hatten, ließ er sich bestätigen. Ferner wurde in Erfahrung gebracht, die jüngere Dame habe in Moskau das Licht der Welt erblickt. Die Ältere, geborene Französin, war nicht ihre Mutter, wie man erst annahm, sondern ihre Erzieherin, die seit Jahren Mutterstelle an ihr vertreten hatte.

Paul glaubte verstanden zu haben, daß die fremden Damen direct nach Interlaken reisen wollten, und da er und Freund Richard Ihn zum Ziel hatten, so rückte er zu der Augenblick der Trennung heran. In tiefen Gedanken brütete Paul seit einigen Minuten vor sich hin. Da schredte ihn das Pfeifen der Locomotive empor und nun zeigte sich soeben das Ergebnis seines Nachdenkens. Den Hut in der Hand, mit einer tiefen Verbeugung, wandte er sich gegen die schöne Fremde, und verbeugte ihr in einem umständlichen, nach allen Schulregeln der französischen Grammatik gebauten Satze, wach' unendliches Vergnügen es ihm gewesen sei, in so angenehmer und interessanter Gesellschaft reisen zu können, und wie unergötlich ihm der heutige Nachmittag bleiben werde. Er habe die Ehre, sich ihr als Affessor Paul Berthold aus Berlin, sowie seinen Freund als den Privatdocenten Doctor Wendler ebenbäher vorzustellen. — Seine plötzliche, fließende Beredsamkeit wirkte zu komisch, als daß die Angeredete dabei ernsthaft beiben konnte. Ihre Augen funkelten in lachendem Erstaunen, während sie beiden Herren mit einem ebenso freundschaftlichen, wie graciösen Gruß dankte. Gleich darauf hielt der Zug, andere Reisende drängten, einen Ausweg suchend, aus dem nächsten Coups herein und schoben die Freunde unaufhaltsam mit fort auf den Perron, wo sie alsbald im Bewußt der Menge verschwanden. Sie hatten nicht bemerkt, daß auch die beiden Damen gleich wach' ihnen das Coups verließen und draußen vor dem Bahnhof einen bereitstehenden Wagen bestiegen.

Es gibt außer den vereinigten Staaten von Nordamerika keinen Staat, welcher in so relativ kurzer Zeit den Inhabern der Staats-

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. März.

Ein Theil des Ausgleichs mit Ungarn steht wieder auf der Tagesordnung des österreichischen Parlaments: Der neue Vertrag der beiden Regierungen mit der österreichisch-ungarischen Bank, welcher die Bedingungen stipulirt, unter denen das Privilegium der Bank auf weitere zehn Jahre verlängert wird.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ weist auf die Haltung der französischen Presse hin, nachdem die italienische Ministerkrise zu einem befriedigenden Abschlusse gebracht wurde und sagt: Besonders die orleanitischen Blätter „Soleil“ und „Moniteur Universel“ liegen sich von der Erbitterung über die italienische Politik sogar zu Drohungen hinreißen.

Der Landes-Ausschuß in Straßburg berich am 16. d. über den Landeshaushalts-Etat. Winterec besprach tabelnd die Regierungsver-

Als nach einigen Stunden die Glocke im Hotel Beauvois die Gäste zur Abendmahlzeit rief, fanden sich Paul Verthold und Richard Wendler etwas verspätet ein. Man wies ihnen, als ten Zugkoffer-

Was sagst Du zu dieser phänomenalen Huld des Schicksals, und nochmals mit dieser bezaubernden Kleinen zusammenzuführen? Ich prophezeie Dir, ich werde mich bis über die Ohren in das holde Kind verlieben.

(Fortsetzung folgt.)

Wahlkampfes, sondern der Geist, in welchem derselbe geführt wurde, veranlaßt die Regierung zu Maßregeln. Diese werden nicht über das Maß dessen hinausgehen, was die Regierung dem Lande zum Schutze

Die Pariser Journale commentiren den zwischen Boulanger und der Armee-Commission aufgetauchten Zwischenfall anlässlich des Schreibens Boulanger's an jene Commission, welche die Aufhebung der polytechnischen Schule als Militärhauptschule bezweckt.

General Gené benachrichtigte die italienische Regierung, daß er in Massaua die in Beschlagnahme genommenen Gewehre Ras Alula's demselben auszuliefern ließ, um die Freilassung der Expedition Salimbeni zu erwirken.

Die „Agence Reuter“ meldet aus Calcutta: Angesichts der drohenden Verwicklungen in Afghanistan beschäftigt die indische Regierung die Aufstellung von Observationstruppen an der Grenze bei Pishin.

Die politischen Blätter bezeichnen es als eine auffällige Erscheinung, daß das Amtsblatt von Rußisch-Polen, der sogenannte „Dziennik Warszawski“, dem bekanntlich seiner aufreizenden Tendenz wegen in Oesterreich der Postbesitz entzogen wurde, in der letzten Zeit, mutmaßlich im Auftrage des General-Gouverneurs Gurko, eine viel manierlichere Haltung der österreichisch-ungarischen Monarchie gegenüber einzunehmen beginnt.

Original-Correspondenz.

Karlsburg, 16. März. (Wahlbewegung.) Laut officiellen Blättern hatte der Präses der hiesigen liberalen Partei, Sr. Hochwürden Herr Domprobst Dr. Franz Barts, die Wähler der Stadt zu einer

Hierauf ergriß Advocat Janaz Rajay das Wort und bedeutete, daß diese Zusammenkunft etwas früh stattgefunden habe, da uns die Abgeordnetenwahl keine große Sorge machen könne, indem ja, als Herr Lukács Béla, unser langjähriger Vertreter, vor kaum 1 1/2 Jahr von uns geschieden war, daumal die Bürger schätzte die Möglichkeit der Wieder-

Herr L. Notar Jakob Halász dankte dem Präses für dessen tactvolles Vorgehen und bedauerte den Umstand, daß sein Vorgesandener nun zwei Candidaten aufgestellt hat. Er erinnere sich auch der Vergangenheit, doch wisse er nichts davon, daß hier irgend eine Dictatur bestände. Er selbst, als seit 20 Jahren hier wohnender Bürger, kenne die Verhältnisse genau; einst sei es notwendig gewesen, Candidaten von Auswärts herbeizurufen; seither aber sei eine neue Generation hier emporgewachsen und könnte er unter den Kindern dieser Stadt gegenwärtig mehr als einen würdigen Candidaten bezeichnen.

Präses Barts enuncirte hierauf, daß die Karlsburger liberale Partei den Reichstagsabgeordneten Dr. Alexander Mohay zum Candidaten bestimmt habe. Hierauf wurde eine Commission ausgesendet, Herrn Dr. Mohay in die Versammlung zu bitten und zu begleiten. Um 1/8 Uhr erschien Dr. Mohay, von hiesigen Elends begrüßt im Saale. Nachdem Präses Dr. Barts ihm das Resultat der Versammlung eröffnet hatte, dankte Dr. Mohay in herzlichen Worten für das ihm entgegengebrachte Vertrauen, besonders betonend, daß der heutige Tag (15. März) für ihn nun ein Doppeltag sei, da er heute zum Candidaten der liberalen Partei gewählt worden sei, an dem Tage, wo vor 39 Jahren die ungarische liberale Partei entstanden sei.

Kunstaussstellung.

Im Kreise einiger Freunde der bildenden Künste kam unlängst die Sprache auf das geringe Interesse unseres Publicums für diese Künste und dessen Ursachen. Unter den Mitteln zur Abhilfe wurde auch der Kunstausstellungen gedacht, die überall, wo sie veranstaltet wurden, Sinn und Verstand für bildende Kunst angeregt und entwickelt haben.

Eine Kunstausstellung endlich in Hermannstadt! Der Gedanke wäre so lächelnd, wenn seine Ausführung nur nicht mit so großen Schwierigkeiten verbunden wäre, denn der ausübende Künstler haben wir wenige, auswärtige zur Beschickung aufzufordern, widerstrebt unserem Gewissen, da wir ihnen zum Abzuge ihrer Werke keine Ausficht eröffnen können, von irgendwelchen Prämien keine Rede sein kann, ja nicht einmal für die Beilegung der Frachtkosten die Mittel vorhanden sind und der Betrag der Ausstellung sehr problematisch ist.

Und dennoch — versuchen wir einmal, leistungsfähig wie Künstler-naturen schon sind, in Hermannstadt, wo noch nie eine derartige Ausstellung stattfand, uns mit dem Sprüchlein „aller Anfang ist schwer“ beschwichtigend, wenigstens ein Embryo einer solchen Ausstellung zu veranstalten, vielleicht führt es noch zu ungeahnten Erfolgen; — also frisch daran! Lernen wir daraus wenigstens Manches, und dies ist auch Gewinn.

Zunächst wird es lehrreich und interessant sein, zu erfahren, was sich an Kunstwerken neuerer Meister bei uns im Privatbesitze vorfindet und wir müssen uns demnach an die Besitzer solcher Werke mit der Bitte wenden, uns dieselben zur geplanten Ausstellung zu überlassen, mögen diese Werke ausgeführt sein oder aus Studien, Zeichnungen oder Skizzen bestehen, die oft interessanter und lebendiger sind, als vollendete Arbeiten, da sie das Wesen und den Geist, sowie die Macht des Künstlers markanter darstellen, als ihre ausgeführtesten Erzeugnisse.

Dann kommen die ausübenden Künstler und Kunsttätiger an die Reihe, mit ihren fertigen Arbeiten, Zeichnungen, Skizzen und Studien, Maler, Bildhauer, Bildschnitzer und Architekten, welche zusammen — wenn sie nicht zurückhaltend sind — ein hübsches Contingent liefern können.

Trotz des üblen Rumordes, dessen sich der Dilettantismus erfreut, reihen wir selbst die Dilettanten nicht unter die Stümper, eingebend dessen, daß aus manchen Dilettanten schon bedeutende Künstler sich entwickelt haben und fordern auch diese auf, sofern sie etwas von wirklichem Kunstverthe aufweisen können, sich damit an der Ausstellung zu beteiligen, bitten sie aber zugleich, falls das Eingekendete in ihrem eigenen Interesse nicht ausgestellt werden sollte, daraus keine persönliche Geschäftigkeit herbeizuführen zu wollen.

Endlich müssen diejenigen Photographen heran, welche im Stande sind, auch dem Nichtkünstler einen künstlerischen Geist einzubauen in malerisch oder sinnreich gestellten Gruppen, Landschaften, Veduten, Vorbergründstudien, Costümbildern, schon arrangierten Stillleben oder Reclams.

Allgemeiner Grundsatz, folglich Bedingung zur Aufnahme ist bei allen Gegenständen der Kunstverthe, das eigene Geisteserzeugniß, somit Ausschluß jeder noch so virtuos gemachten Copie, — das gegen werden noch so flüchtige Skizzen, Entwürfe, Zeichnungen u. s. w. freudig begrüßt, wenn sie den Stempel des Genies der Kunst an sich tragen.

Das allfällige Erträgniß der Ausstellung wird einem gemeinnützigen Zwecke zugeführt werden.

Erwünschte auswärtige Aussteller würden wir ebenfalls hochwillkommen heißen, wenn sie sich durch die Eingangsberechtigten nicht abschrecken lassen, ihr Dominium bis an die Grenze des barbarischen Orients hin zu erweitern, dem Beispiel des großen mächtigen Deutschlands folgend, das seine Arme sogar nach Africa ausstreckt.

Die werthvolle Baron Brühl'sche Gemäldegallerie in unserer Stadt war leider nicht im Stande, die Intentionen ihres großen Gründers zu verwirklichen und jeder wahre Kunstfreund bedauert tief den Mangel an Sinn und Verstand für die bildenden Künste selbst in unsern besten Kreisen. Um so eher hoffen wir also, daß sich alle diejenigen, die eine Besserung in dieser Richtung erwünschen, die Mühe nicht verdröhen lassen werden, um diese erste derartige Ausstellung gelingen oder wenigstens nicht mißlingen zu lassen.

Die Ausstellung soll wo möglich im Laufe des Monats Mai d. J. stattfinden und es werden somit alle, die sich daran beteiligen wollen, höflich erucht, dies mit Angabe ihrer Ausstellungsgegenstände bis spätestens 15. April 1887 unter der Adresse „Adolf von Stod in Hermannstadt“ schriftlich, oder in den Stunden von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags ebenfalls mündlich anzumelden, damit nach Möglichkeit des Angemeldeten, bezüglich des Ausstellungsortes, Termins der Eröffnung und Dauer der Ausstellung, sofort die erforderlichen Verfügungen getroffen werden können.

Hermannstadt, am 20. März 1887.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. März.

(Kronprinz Rudolf) ist in Berlin fortgesetzt Gegenstand der schmeichlichsten Aufmerksamkeit seitens des Hofes und des Publicums. Am 16. d. wohnte der Kronprinz der Vorstellung der Weininger im Victoria-theater (zur Aufführung gelangte die Jungfrau von Orléans) bei. Am 17. d. besuchte Sr. Hoheit mehrere Minister und Moltke, bei welchem er längere Zeit verweilt. Sehr herzlich gestaltete sich die Freundschaft, welche das Officiercorps des Kaiser Franz-Regiments in ihrem Casino dem Kronprinzen zu Ehren veranstaltete. Sr. Hoheit war in herrlicher Laune und zeichnete die Officiere durch längere Unterhaltung aus. — Der Kronprinz überredete am 17. d. nach Potsdam, wo er drei Tage beim Prinzen Wilhelm Aufenthalt nahm. Zu Ehren des Kronprinzen fand am Samstag im Stadtschloße in Potsdam ein großes Diner statt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat dem Galaczer gr.-or. römischen Pfarrer Josef Popp den Betrag von 50 fl. als staatliche Unterstützung bewilligt.

Die Statuten der auf dem Gebiete der Stadt Dießs-Bezirk Marton im Sinne des § 149 des 17. Gesezartikels vom Jahre 1884 errichteten Gewerbevereins sind vom k. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel unter Zahl 8469 l. J. mit der Bestätigungs-Clausel versehen worden.

Die Statuten der Leihbibliothek-Casse der vereinigten Hermannstädter Schengler, Zinn-, Messing- und Glockengießer sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 16,637 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

Der Präsident des Kronstädter l. Gerichtshofes hat bei dem seiner Leitung unterstehenden Kronstädter l. Gerichtshofe den Verwaltungspräsidenten Béla Eszta zum besoldeten Rechtspractikanten ernannt.

(Der Hermannstädter ungarische Leseverein) hielt gestern 11 Uhr Vormittags im Hofsaale Nr. 1. der k. u. Rechtsakademie seine letzte Generalversammlung u. g. Vereinsträsident Franz Eszta eröffnete dieselbe mit einer sehr gehaltvollen und rhetorisch schön gegliederten Rede, welche über einhellig angenommenen Antrag Dr. Stefan Székely's vollinhaltlich dem Protocoll einverleibt wird. — Von der Verlesung des in unserem Blatte stizierten gediegenen

und gedruckt in den Händen der Vereinsmitglieder befindlichen Jahresberichts nahm die Generalversammlung Umgang und ertheilte in Erledigung der Rechnungen dem Ausschuss das Abolutorium, ferner über Antrag Dr. Gabriel Boros' protocollarischen Dank.

Nachdem Vereinspräsident Csanyi den Saal verlassen hatte, beantragte Professor Stefan Ferencz Namens des Ausschusses: 1. dem Vereinskassier Professor Arnold Kolbenheyer für dessen fünfjährige unermüdete Beforgung seiner Agenden protocollarischen Dank zu votiren und den betreffenden Auszug ihm auch schriftlich zuzustellen; 2. den Vereinspräsidenten Franz Csanyi als Anerkennung der zahlreichen Verdienste, welche er sich durch eine lange Reihe von Jahren als Mitglied des Ausschusses, als Vicepräsident und schließlich als Präsident um den Verein erworben, zum Ehrenmitgliede zu wählen. Beide Anträge wurden mit rauschendem Beifall zum Beschluß erhoben, desgleichen der Antrag Karl Székely's, dem Bibliothekar Josef Bergap für dessen unablässigen Eifer, welchen er bei der Ordnung und Inventurierung der Vereinsbibliothek in erprießlicher Weise einsetzte, protocollarischen Dank auszusprechen.

Sowohl Finanzsecretär Bergap, als auch Vereinspräsident Csanyi, der wieder im Saale erschien und mit lebhaften Ejusufen begrüßt ward, dankten bewegt für die ihnen zur Theil gewordene Auszeichnung. — Ueber Antrag Karl Székely's wurde der Ausschuss beauftragt, mit dem Ausschusse des Hermannstädter ungarischen Bürgerclubs die Vorkerkungen zur Einberufung der gemeinsamen Generalversammlung behufs Fusionierung der beiden Vereine zu treffen, worauf die Generalversammlung mit innigen und warmen Worten des Präsidenten geschlossen wurde.

(Abonnement-Concert der Stadtkapelle.) Der Gemeinplatz, daß Niemand Prophet im eigenen Vaterlande sei (nemo propheta in patria) trifft nicht immer zu; auch hier gilt „eine Regel ohne Ausnahme“. Eine solche Ausnahme bildet unsere Stadtkapelle, welche sich durch ihre Abonnement-Concerte ein an Anzahl stetig zunehmendes dankbares Stammpublicum aus den besten Kreisen zu erobern verstanden hat. Das Gute bricht sich durch alle Hindernisse, welche ihm Gleichgültigkeit entgegenzustellen pflegt, endlich doch Bahn und erreicht mit Erfolg sein Ziel. Per aspera ad astra!

Auch das geführte dritte Abonnement-Concert bot ein Gemälde welches sich durch straffes Zusammenhalten, scharfes Zueinandergreifen und präcise Rhythmirung auszeichnete. Die Zubehörerschaft, welche nicht nur den großen Redoutensaal und sämtliche Logen, sondern zum großen Theil auch das sogenannte „Salottel“ füllte, ließ es auch diesmal nicht fehlen an lebhaftem und aufmunterndem Beifall, als Anerkennung für die correcte, discreete und sinnig angeordnete Ausführung der Programmnummern, deren mehrere wiederholt werden mußten. — Die Romane für Flügelhorn „Der Engel“ von Warlamoff, welche Herr Marx mit vollständiger Klarheit, Deutlichkeit, Sicherheit und Reinheit vortrug, gelangte über allgemeines Verlangen gleichfalls zur Wiederholung.

Den Gipfel des Abends bildeten die von Herrn Stanislaw executirten zwei Violinpièces: „Wienlied“ von Kreisera und „Zyple“ von Wieniawski. Sein Spiel zeugt, daß man es nicht mit einem mühsam geübten, sondern mit einem auf das Glückliche veranlagten Talente zu thun hat. Herr Stanislaw drängt bei seinen Vorträgen den Techniker und Virtuosen in den Hintergrund; es ist ihm nicht darum zu thun, durch Ueberwindung der heftigsten Schwierigkeiten zu frappiren und zu blenden. Unter seinen Händen gewinnt das Minderwerthige Bedeutung; seine wahrhaft klassische Kunst, sein reich vornehmer und doch dabei einfacher Ausdruck, der sich von eigentlicher Leidenschaftlichkeit eben so fern hält, wie von weicher Sentimentalität, sichert dem Hörer das, was er so oft sucht, und so selten findet, einen ungetrübten musikalischen Genuß.

En récompense für den Beifallssturm, die sein meisterhaftes Spiel lohnte, wiederholte er die Wieniawski'schen brillanten Mazur-Motive par coeur.

Wenn wir von dem Erfolge der Abonnement-Concerte sprechen, greifen wir gewiß nicht fehl, wenn wir einen Hauptgrund dafür in dem Dirigenten, Herrn Peter Hermann, suchen, denn er ist mit voller Herzgenüthe und mit seiner ganzen Person bei der Sache.

(Eine Nachscene.) In der Nacht vom 18. zum 19. d. schlich sich ein junger Mann auf die noch nicht ermittelte Weise in die Kellerei der Casino-Restauracion ein und machte, wahrscheinlich, nachdem er dem dort aufbewahrten Bier und Wein im Uebermaß zugesprochen, gegen 3 Uhr Morgens ein Höllengepöhl, indem er sämtliche Tische umwarf, an 40 Teller geschlug, das Bier aus dem Faß auf den Boden rinnen ließ und dann die versperrte Thür zur Küche und Wohnung des Restaurateurs Klotz zu sprengen versuchte. Letzterer, aus dem Schlafe aufgeschreckt, fuhrte, gleichzeitig um Hilfe rufend, einige Notschlüssel aus seinem Revolver in den Hofraum. Umläufig sammelten sich vor den beiden Thoren des Casinogebäudes etwa 8 Nachtwächter und 4 Polizeiwachmänner an, allein da sie vermuthen mochten, daß im Innern des Hauses ein wohlbewaffneter Raubmörder ihr Leben schädigen könnte, dessen Erhaltung sie ihrer Familie schulden, wollten keiner von ihnen der Mutthigkeit sein; so hielten sie denn die Ausgänge cernirt, bis die Ehefrau des Restaurateurs in nothdürftiger Nachtoilette, in den Paletot ihres Mannes gehüllt, zur Anterierkellerei auf dem Hermannsplatze eilte, wo ihr die Bereitwilligste Hand mitgegeben ward. Als diese in die Kellerei drang, lag der nächtliche Excentriker starrhalsig betrunken auf einem Tische. Derselbe hatte 8 Monate lang bei dem Casino-Restaurateur in Aftermiethe gewohnt und konnte somit sämtliche Räumlichkeiten genau. Die Verwahrung, welche er angeordnet, ist gräulich. Nachdem die Militärassistenten den Missethäter festgenommen, wurden auch die Amazonen im Hause von stinkenem Wuche befreit, und es soll ein herzergebender Anblick gewesen sein, als sie — in der Reserve — jede mit einem Besen bewaffnet, im Vorgefühl ihrer Landsturmspflicht die Nachhut der Combattanten des stehenden Heeres zu bilden sich anschickten. — Restaurateur Klotz ist in Folge der ausgehenden Angst bettlägerig geworden. Auch der Hermannstädter Schachclub hat durch die geschilderte Nachscene einen Schaden erlitten; seine Schachstücke standen nämlich in der Kellerei; der schlimme Mann schonte selbst diese harmlosen Zeugen des Spiels der Denker nicht, denn er brach einem solchen Tische die Füße ab, vielmehr aus Wuth darüber, daß er sich an den geistlichen Spruch erinnerte: „Alles spielt schon Schach!“

(Unfall.) Lieutenant Graf Johann Esterhazy, des 3. Fußregts., ist gestern beim Uebersteigen des geschlossenen Schrankens an der Wolfsgasse vom Pferde so unglücklich gestürzt, daß er schwer verletzt und bewußtlos vorerst in ein Privathaus, und von da in einem Miethswagen in seine Wohnung gebracht werden mußte.

(Ein Schlüssel) wurde gestern Vormittags gefunden. Derselbe kann in der Administration dieses Blattes in Empfang genommen werden.

(Sparcassa-Generalsammlung.) Aus Karlsburg, 16. d., wird uns geschrieben: Die Karlsburger Sparcassa gehört jedenfalls zu den wichtigsten und gewichtigsten Instituten unserer Stadt, dies beweist in erster Reihe der rege Geldverkehr, welchen dieses Institut im Jahre 1886 aufzuweisen hatte. Der Gesamtverkehr war nämlich im genannten Jahre 7,724,695 fl. 20 kr. In zweiter Reihe aber beweist die Wichtigkeit dieses Institutes der Umsatz, daß von den vor 15 Jahren ausgegebenen 1000 Stück Actien per 50 fl. gegenwärtig weder für gute Worte noch für schönes Geld irgend eine Actie käuflich zu bekommen ist. Der Privatcurse dieser über 50 fl. lautenden Actien steht gegenwärtig auf 110—120 fl., so hoch schätzen nämlich die glücklichen

Besitzer ihre selbstgekauften Actien. Wir erwähnen jedoch die Sparcassa nicht aus der Ursache, derselben vielleicht Reclame zu machen, sondern widmen derselben aus dem Grunde diese Zeilen, da die Sparcassa von ihrem Jahresgewinne einen Theil zu Wohlthätigkeitszwecken verwendete und zwar gab sie der hiesigen Gewerbeschule den Betrag von 75 fl. und der Kleinkinderbewahranstalt ebenfalls 75 fl. als Unterstützung. Zugleich gestaltete sich die 15. Generalversammlung zu einer seltenen Feierlichkeit und Ovation. Der hiesige Domprobst, Sr. Hochwürden Dr. Franz Barts, welcher langjähriger Präses des Sparcassa-Consortiums ist und sich im Interesse dieses Institutes reiche Verdienste erworben hat, war nämlich der Gegenstand der Ovation. Am Schluß der Generalversammlung hielt unser Bürgermeister, Franz Kovács, eine Dankrede an den Präses, in welcher Rede er die vorzüglichen Leistungen und die unermüdete Thätigkeit Sr. Hochwürden des Herrn Domprobstes hervorhob und bekannt gab, daß die Sparcassa-Direction als Anerkennung das Porträt des Herrn Präses in dem Sparcassa-Saale als Zierde zu besetzen wünschte und aus Anlaß dessen auch das Bildniß bereits als Zierde angebracht habe. Bei diesen Worten enthielt Sparcassa-Abgahalter Bernhard Löwy das hinter einer großen Papier-Annonce verborgene Bild. Domprobst Dr. Barts, der eben in bescheidener Weise das ihm gespendete Lob von sich abzuwenden beabsichtigte, war durch den unerwarteten Anblick seines Bildnisses so sehr überrascht, daß er in seinen Rede einige Minuten stockte und erst nach gewonnenem Faßung seiner Dank für diese Ueberrraschung aussprechen konnte.

(Eine schwer heimgesuchte Gemeinde.) Im Jahre 1876 wurde die Gemeinde Felmen durch einen Sturm fast vernichtet, kaum ist diese Scharte etwas ausgeweht, so wurde die Gemeinde durch Feuerbrunst vernichtet. Am 14. Januar brannten 6 Wirthshäuser ab, diese wurden nach Möglichkeit unterstellt; am 14. März in der Nacht um 1/1 Uhr brach wieder Feuer aus und binnen 2 Stunden waren 66 Wirthshäuser die Stille und Wirthschaftsgebäude eingestürzt. Da nun die Abgebrannten dem größten Elend ausgesetzt sind, wendet sich das Ortsamt in Felmen an alle Menschenfreunde und der Bitte um Unterstützung ihrer in bedrängte Lage gerathenen Mitbürger.

(Wahlbewegung.) Die Marosvásárhelyer liberale Partei will für die nächste Reichstagsabgeordnetenwahl den Staatssecretär Béla Lukács als Candidaten aufstellen.

(Neuer Doctor.) An der Klausenburger Universität ist am 19. d. der Beamte der Budapestser Tabakfabrik, Wilhelm Heim, zum Doctor sammtlicher Staatswissenschaften promovirt worden. Hoffentlich wird er in dieser Eigenschaft bemüht sein, daß hinkünftig genteilsbare Cigarren fabricirt werden.

(Ueber Schwemmungsgefahr.) Die Flüsse Alt und Maros sind in Folge der Regengüsse und Schneefälle bedenklich angeschwollen und an mehreren Stellen bereits ausgetreten.

(Verlegung eines Gymnasiums auf dem Papier.) Ein Klausenburger Blatt verlegt die „Kun kótanoda“ von Broos (Szászváros) ganz gemüthlich in „Föderumbröhen“ nach Mühlbach (Szászsebes). Wird wohl nur ein geographischer Lapfus sein.

(Tuchfabrik.) Der Obergespan des Maros-Lordauer Comitats, Baron Zoltan Banffy, ist bemüht, eine Tuchfabrik mit einem Actiencapital von 100,000 fl. zu gründen.

(Kinem.) Die weltberühmte Scene „Kinem“, welche in 54 Rennen den Sieg davongetragen, ist am 16. d. im Göttritz zu Kibör verendet; sie hatte ein Alter von nur 13 Jahren erreicht.

(Den unbemittelten Kranken,) welche gezwungen sind, zur Erhaltung ihrer Gesundheit ein Abführmittel anzuwenden, sendet Herr Apotheker R. Brandt in Zürich seine Schweizerpflaster gratis.

(Verkehrsstörung.) Aus Triest wird vom 16. d. gemeldet: Seit drei Tagen ist Triest in Folge eines Wettersturzes von suchbarer Intenität von der Außenwelt vollkommen abgeschlossen. In Folge riesiger Schneemassen am Karst können die Züge seit Montag Abends nicht passiren; auch sämtliche italienische Posten sind ausgeblieben. Die Telegraphenleitung ist zerstört. Seit 48 Stunden sind wir ohne alle Nachrichten.

(Vom Kaiserhofe in Berlin.) Im königlichen Schlosse in Berlin ist man in voller Thätigkeit, um daselbe von oben bis unten zur Aufnahme der aus Anlaß des neunzigsten kaiserlichen Geburts-tages eintreffenden zahlreichen fürstlichen Gäste einzurichten. Eine so große Zahl hat Kaiser Wilhelm höchst selten in Berlin um sich vereinigt gesehen. Ein Heer von Lieferanten ist beschäftigt, das Schloß zu verproviantiren; so wurden Holz und Kohlen in großen Quantitäten angeschafft und von Trägern in die verschiedenen Stockwerke verbracht. Die lange nicht bewohnt gewesenen Räume werden jetzt schon geheizt. — Die Confirmation der Prinzessinen Sophie und Margarethe, der Töchter der Kronprinzen, wird am 5. April in der Schloßkirche stattfinden. Die beiden Prinzessinen leben jetzt sehr zurückgezogen, da sie in der Vorbereitung auf diesen Tag begriffen sind.

(Todesfälle.) Gestorben ist: Johann Hoff, durch die zahlreichen Anhängungen seines Malzextracts in der civilisirten Welt bekannt, am 16. d. in Berlin. — Josef Ritter von Wertheimer am 16. d. in Wien. — Herzogin von Oranto (durch Selbstmord) am 16. d. in Paris.

(Probates Mittel.) Ein Brüsseler Theater-Director ist auf ein köstliches Auskaufsmittel verfallen, um den sein Theater besuchenden Damen das Aufbehalten der Hüte während der Vorstellungen gründlich abzugewöhnen. Er ließ nämlich in den Räumen des Hauses Blacate folgenden Inhalts anbringen: „Ältere Damen („damas d'un certain age“) haben das Recht, ihre Hüte bei sich zu behalten.“ Natürlich war die Folge, daß keine der das Theater besuchenden Damen sich „ältere“ bekennen wollte, und — alle erschienen ohne Kopfbedeckungen. In der That ein probates Mittel, das zur Nachahmung nicht dringend genug empfohlen werden kann.

(Attentatsversuch auf den Czaren.) Als der Czare die Nachricht von dem Attentatsversuche empfing, geriet er, so wenigstens behauptet eine Petersburger Zeitschrift an die „W. A. Ztg.“, in fürstlichen Zorn und rief: „Das kommt von der ewigen Nachgiebigkeit, von all' den feilen Seelen, die mich zur Ruhe und Mäßigkeit bringen, aber wenn man meine Güte so lobt, dann soll von heute an geschehen, was ich will, und Niemand darf mehr ein Wort dreinreden.“ Die Czarin versuchte vergebens, ihren Gatten zu besänftigen, ihn auf all' die Vortheile aufmerksam zu machen, die ihm in letzterer Zeit kleine Nachgiebigkeiten gebracht; der Herrscher jedoch ließ sich nicht beruhigen und sagte unaufhörlich: „Das muß anders werden, jetzt werde ich nach meinem eigenen Gutdünken regieren.“ Die Kaiserin machte noch eine letzte Anstrengung, ihren Gatten zur Milde zu stimmen, indem sie ihm die jüngeren Kinder sandte; allein diese kamen bald zurück indem, sie erklärten, sie wollten nicht bei Papa bleiben, er sei heute zu böse. — Aufgeregte Petersburger Berichte bemühen sich, den letzten Attentatsversuch ausschließlich den Rüstlingen zuzuschreiben und denselben jedes politischen Charakters zu entkleiden. Ferner wird bestätigt, daß die Berliner Polizei zuerst die Fäden der Verhinderung, welche bis in die Schweiz reichen, entdeckte und die hierauf bezügliche Verhinderung nach Petersburg gelangte ließ. Thatsächlich deutet das jüngste Complot auf internationalen Ursprung hin. Die Vorkerkungen waren derart meisterhaft getroffen, daß ohne das Berliner Aviso die Petersburger Polizei dieselben kaum wahrgenommen hätte und das Attentat vielleicht gelungen wäre. Der Czare wurde hievon bereits verächtlich. — Die „Nationalzeitung“ erfährt über das Attentat auf den Czaren: Bisher haben die Verhafteten noch immer ihre Namen nicht genannt; aber die Polizei kannte ihre Woh-

nungen, wo noch mehr Bomben und Höllemaschinen gefunden wurden. Die Gegner Kattoffs nehmen an, der Czare werde jetzt weniger als je geneigt sein, bulgarische Verschwörer zu unterstützen. — Das „Berliner Tagblatt“ meldet Petersburger Gerüchte, nach denen in einer Stadt eines der inneren Governements eine Revolte ausgebrochen, aber sofort unterdrückt worden sei.

(Kwizda's Restitutionsfluid.) Vor Kurzem brachten wir ein Zusaufdruck des Herrn Em. Pischay in Smyrna, in welcher die vortrefflichen Eigenschaften und Wirkungen des Kwizda'schen Restitutionsfluids für Pferde die rühmlichste Anerkennung fanden, und erwähnten wir ferner, daß dieses Präparat sich auch bereits im Orient Eingang verschafft hat. Wie rasch daselbe in diesem Lande bekannt geworden, erhellt daraus, daß uns heute wieder einige Zuschriften aus Smyrna vorliegen, von denen wir nur nachstehende veröffentlichten. Dieselbe lautet: „Seit mehreren Jahren wird das k. k. v. v. Restitutionsfluid des Herrn Franz Job. Kwizda, k. k. österr. und kön. rumän. Hoflieferanten und Kreisapotheker in Kornenburg, welches mir durch Herrn R. Filipucci in Smyrna besorgt wurde, auf den Besitztungen meines Vaters bei Pierden mit besonderem Erfolge angewendet. Malacaghi bei Smyrna, am 15. April 1886. A. D. van Lennep.“

(Le parfum de la femme.) Unter diesem Stichwort theilt Prof. G. Jäger in seinem neuen Monatsblatt folgenden Zeitungs-ausschnitt mit: „In Paris wird es als Beweis der guten Beziehungen zwischen Frankreich und Madagaskar betrachtet, daß der französische Resident Le Myre de Bilers dem feierlichen Bade der vierundzwanzig-jährigen Königin Ranavalona Majahla III. in Gesellschaft des ganzen Hofes und der Minister bewohnen durfte. Ueber diese Ceremonie, welche alljährlich einmal stattfindet, wird weiter berichtet: Das Fest des Bades fand unter großem Gepränge in Tananarivo statt. Der französische Resident hatte den Ehrenplatz auf einem Tabouret der Königin gegenüber. Auch die übrigen fremden Agenten und Consula wohnten der Feier bei, mußten aber, einem alten Brauch zufolge, auf der Erde sitzen. Nach dem Bade legte die Königin den Schmuck von Gold und Korallen an, den ihr der Präsident der französischen Republik geschenkt hatte. Ferner wurden zum Schluß alle Anwesenden mit dem Wasser, in dem die Königin gebadet hatte, besprengt.“ Dazu bemerkt der Apollet der Fischele und des Wolleregimes: „Der Wesen und Bedeutung der Verwitterung kennt, der sieht in dem Besprengen nicht eine bloße Ceremonie, sondern eine ganz vernünftige Handlung des Institutes der Naturvölker.“

(Sparsamkeit.) A.: Ei, ei, was machst Du denn da? B.: Es ist mir eben mein Haarröckel auf den Boden gefallen, und bei diesen schlechten Zeiten darf man doch nichts umkommen lassen.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 17. März. Das Königspar reiste heute Abends um 7 Uhr nach Berlin ab. — Die Kammer genehmigte mit 86 gegen 8 Stimmen (2 Deputirte enthielten sich der Abstimmung) das neue Handelsübereinkommen mit Deutschland. — Das Gerücht über die Durchreise mehrerer Individuen nach der Dobrußja, welche russische Officiere sein sollen, wird von der „Agence Havas“ als absolut grundlos bezeichnet.

Sophia, 18. März. Meldung der „Agence Havas“: Alle in Sophia in Haft befindlichen Bankwirsten wurden in Freiheit gesetzt. Karawelko und seine Freunde werden noch zurückgehalten.

Lotto-Ziehung

vom 19. März.
Zerstreut: 65 86 47 7 48
Wien: 27 10 6 23 70.

Fremden-Liste

vom 19. und 20. März.
Hotel Neuröhrer. G. Popovits, Oberlieutenant, von Maros-Basarhely; J. Bapp, R. Breier, Kaufleute, von Wien; J. Schwarz, Kaufmann, von Budapest; G. Schärlich, Kaufmann, F. Lani, ed. Plarzer, von Bistritz; Graf Balffy, Oberst, von Bombasfalva; Graf Mikos, Grundbesitzer, von Klausenburg; R. Hermann, Kaufmann, von Szobakla; A. Zacharis, Kaufmann, von Someseg.
Hotel Habermann. Kovacs, k. ung. Finanzwach-Respicient, von Seica.

Auf dem Hermannsplatze

ist täglich bei günstiger Witterung von 3 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends, an Sonntagen von 9 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends zu sehen:

Brüßton, der Bärenmensch.

Halb Mensch, halb Bär, und was noch mehr: Er spricht und rührt, was man ihm bringt. Er ist ein Naturpiel eminent, — weil Niemand sich mit ihm auskennt!

Cesin, die Vogeldame,

eine zauberhafte Erscheinung.

Die zwei kleinen Liliputaner

aus Zanibar.

Sämmtliches vorgeführt von Prof. Pernhopp.
Preise der Plätze: I. Platz 30 fr., II. Platz 20 fr., Kinder und Militär vom Feldweibel abwärts 10 fr.
Einem recht zahlreichem Besuch sieht entgegen

die Direction.



Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data, including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates. Includes entries like 'Ung. Goldrente 6%', 'Ungarische Prämien-Lose', etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data, similar to the Budapest table, listing various securities and their market values.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. März 1887 Verstorbenen:

- Den 1. Susanna Singer, sächsischer Schusterwitwe, 85 J., evang., Altersschwäche, Reberergasse Nr. 10.
Eugen, Sohn des Gärtners Jure Mihai, 5 M., ref., Zahnen, Irenhausgasse.
Maria Sjöte, Beamtenwitwe, 69 J., röm.-kath., Entkräftung, wurde todt in das Franz-Josephs-Bürger-Spital gebracht.
Thomas Guni, Fiaker, 42 J., evang., Rippenfellentzündung, Franz-Josephs-Bürger-Spital.
Ludwig Horváth aus Patolyka, Tagelöhner, 48 J., röm.-kath., Lungenentzündung, Franz-Josephs-Bürger-Spital.
Stefan Theilmann, Maurer, 27 J., evang., Tuberkulose, Franz-Josephs-Bürger-Spital.
3. Wilhelm, Sohn des k. ung. Gerichtsbeamten Jodor Kriza, 1 J. 2 M., röm.-kath., Gehirnlähmung, Heltauergasse Nr. 29.
Nicolai, Sohn des Tagelöhners Juon Muntean, 7 J., gr.-kath., Diphtheritis, Schützengasse Nr. 20.
Juon Pleška, Metzger, 39 J., gr.-kath., Schlagfluß, Freundschaftsgasse Nr. 19.
4. Boglita Dragus aus Alsó-Bajom, Tagelöhner, 33 J., röm.-kath., Tuberkulose, Landes-Irrenanstalt.
5. Josef, Sohn des Maschinenmeisters Nicolaus Simion, 5 J., gr.-or., Tuberkulose, Heltauergasse Nr. 43.
Louise, Tochter des Polizeibieners Peter Engelmann, 5 W., evang., Lungenentzündung, Färbergasse Nr. 4.
6. Wilhelm, Sohn des Weißbädermeisters Josef Spilka, 3 J., evang., Phämie, Elisabethgasse 27.
Marie Ritter aus Damlasch, Wäscherin, 30 J., evang., Unterleibsentzündung, Franz-Josephs-Bürger-Spital.
Wilhelm Fabricius, k. ung. Polizeibeamter in Peni, 70 J., evang., Altersschwäche, Bürgergasse Nr. 9.
Georg Schuller aus Faszag, Tagelöhner, 60 J., evang., Brustfellentzündung, Franz-Josephs-Bürger-Spital.
Maria Knall aus Agnetzela, Fabrikarbeiterstau, 38 J., evang., Bauchfellentzündung, Dreieckstrasse Nr. 5.
8. Karoline Josefa Guisi, Advocaten-Witwe, 50 J., evang., Lungen- und Rippenfellentzündung, Heltauergasse Nr. 31.
Susanna Müller, Schuhmachermeister-Witwe, 59 J., evang., Lungenentzündung, Wagnergasse 6.
Susanna Kratz, Oeblers-Witwe, 65 J., evang., Luftröhrenschwindel, obere Neustadt Nr. 16.
9. Dumitru Mochan, Metzger, 84 J., gr.-or., Altersschwäche, Petorgasse Nr. 13.
Friedrich Erich, Sohn des Drechslermeisters Andr. Wagner, 2 J., evang., Diphtheritis, Heltauergasse Nr. 25.
10. Sofia Wolf, Tischlermeister-Gattin, 55 J., evang., Krebs, Freundschaftsgasse Nr. 21.
Der todtgeborene Knabe des Schmieds Nicolai Petrus, Sagthorngasse Nr. 159.
Franz, Sohn der Bedienerin Anna Titrobean, 2 J. 11 M., röm.-kath., Lungenentzündung, obere Neustadt Nr. 3.

- 10. Boglita, Sohn des Tagelöhners Nicolai Oprich, 2 J., gr.-kath., Verdringung, Freundschaftsgasse 3.
Bingenz Kofsch aus Eipel (Böhmen), Schloffer, 36 J., röm.-kath., Schufwunde, wurde todt in das Franz-Josephs-Bürger-Spital gebracht.
Desiderius Karos aus Farsos, 41 J., ref., Entkräftung, Landes-Irrenanstalt.
Lazar, Sohn des Meisters Juon Peps, 3 M., gr.-kath., Krämpfe, Geisgasse Nr. 4.
Victor, Sohn des Confesso Iahradh & Zacharias Boiu, 8 J., gr.-or., Diphtheritis, Heltauergasse Nr. 21.
Hermann Vollmann aus Leer (Deutschland), Wirth, 68 J., evang., Tuberkulose, Bahnhofsplatz Nr. 2.
Peter Morosan aus Eaad, Prt, 44 J., gr.-kath., Gehirnlähmung, Landes-Irrenanstalt.
12. Karoline Bär aus Wien, Executors-Gattin, 64 J., röm.-kath., Entkräftung, Reispurgasse Nr. 26.
Josef Hermann, Eisenmacher, 58 J., ref., Tuberkulose, Neugasse Nr. 47.
Johann, Sohn des Schuhmachers Johann Sároshy, 1 J., röm.-kath., Lungenentzündung, Marktgasse 2.
Anna Maria Stahl, Privatier-Gattin, 83 J., evang., Altersschwäche, 3 ughofplatz Nr. 14.
Juliana Szajalos, Maurers-Witwe, 70 J., röm.-kath., Altersschwäche, Reberergasse Nr. 26.
13. Anna Dombi aus Moho, Tagelöhnerin, 26 J., ref., Herzfehler, Franz-Josephs-Bürger-Spital.
Nicolai Christea, Metzgersohn, 11 J., gr.-or., Diphtheritis, Franz-Josephs-Bürger-Spital.
Aurelia, Tochter des Tagelöhners Irmie Ruso, 7 M., gr.-kath., Lungenentzündung, Sagthorngasse Nr. 118.
14. Johann Detschelt aus Heltau, Wirth, 25 J., evang., Tuberkulose, Bismark Nr. 7.
Maria Anna, Tochter des Futtmachers Anton Pielich, 6 W., evang., angeborene Schwäche, Anna-gasse Nr. 4.
Elisabetha Henrich, Fleischhauer-Tochter, 63 J., evang., Lungenentzündung, Elisabethgasse Nr. 10.
Hermannstadt, den 18. März 1887.

Warnung.

Unter den, den Ofter Bitt wässern täuschend ähnlichen Biquetten werden in letzter Zeit aus verschiedenen Gegenden Ungarns stammende Bitterwässer in den Handel gebracht. Nachdem alle diese Bittern weit hinter den Ofter Bitterquellen zurückstehen und durch die geringste Ähnlichkeit der Biquetten das Publicum sehr leicht getäuscht werden könnte, erachten wir es für unsere Pflicht, die anständigen Herren Apotheker und Kaufleute, sowie die p. t. Consumenten aufmerksam zu machen, beim Bezuge von Bitterwässern genau darauf zu achten, daß auf der Biquette die Bezeichnung „Ofter“, „Budai“ oder „Budapest“ an der vorragenden Stelle ersichtlich sei. Wässer, wo dies nicht der Fall, sind keine Ofter Bitterwässer und zur Täuschung des Publicums geeignet.
Budapest, im März 1887.

Ofter Bitterquellen-Besitzer.

Bahnarzt C. Zinz,

Hermannstadt, Honterusgasse Nr. 13-15, Sprechstunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 5 Nachmittags.

Agenten

Provisions-Reisende

auf Holzrouleaux und Jalousien werden gegen hohe Provision aufgenommen von A. Hausdorf, Delcroix- und Jalousien-Manufactori, Barzdorf bei Braunau (Böhmen). [204] 1-8

Erste siebenbürgische Dampf-Bierbrauerei des JOHANN HABERMANN in Hermannstadt.

Vom 8. März 1887 angefangen

werden in meiner Brauerei folgende Biere ausgegeben:

Table with 4 columns: Beer name (Märzen-Bier, Kronen-Bier, Hochgrädig Münchener Doppel-Märzen-Bier), price per 100 Stuck, and other details.

In Kisten zu 50 Flaschen verpackt. Die Kiste wird mit 1 fl. berechnet, franco oder comptant loco Brauhaus oder Bahnhof. Die Kisten sammt Flaschen müssen franco retournirt werden.

Fass-Biere.

Table with 4 columns: Beer name (Märzen, Kronen, Hochgrädig Münchener), price per Hektoliter, and other details.

Die Flaschenbiere können in jedem beliebigen Raume aufbewahrt werden und bedürfen keinen Eis-Ver. Auf diese Art kann sich jede Familie auf dem Lande ihren Bedarf sichern und stets feines gesundes Bier zum Gebrauche vorrätig halten.

Johann Habermann.

Ein ideales Schuhwerk,

das ist ein solches, welches die Ausgabe für Schuhwerk auf ein Drittel verringert, den Fuß trocken, daher den Körper gesund erhält, dabei ein schönem Aussehen dem besitzenden, ja selbst laudlichem Schmuck gleichkommt, ist nunmehr Wirklichkeit geworden, und kann es sich Jeder leicht verschaffen durch Anwendung des

Guertner's k. k. Patent-Sohlen-Sparer, einer Imprägnirungs-Flüssigkeit zum Haltbar- u. Wasserdichtmachen fertiger Sohlen, welche dadurch eine 3-fache Dauer erhalten.

Preis: 1 große Flasche 60 kr. (Sohlenersparnis fl. 6.-) 1 kleine " 35 " " " 3.-) sowie der

Guertner's flüssigen französischen Moment-Glanz-Wichse, mit welcher man, ohne zu bügeln, jedem Schuhwerk, Pferdegeschirr und sonstiger Lederware sofort einen tief-schwarzen Glanz verleiht, der mehrere Tage anhält und sich auch in der Masse nicht verliert. Macht das Leder wasserfest und geschmeidig. Man streicht die Wichse nur auf, sofort ist der Glanz da. [188] 2-10

Verfands-Bedingungen: Unter 1 fl. wird nichts verschickt. Bei Aufträgen bis 3 fl. ist das Geld gleich mitzubringen; größere Aufträge können mit Nachnahme ausbezahlt werden und geschieht die Zusendung bei mehr als 3 fl. portofrei. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Chem. Fabrik Rich. Gaertner, k. k. Armer-Lieferant, Wien. Comptoir und Lager: I. Bez., Giselstrasse Nr. 4. Wien.

Billige Parquetböden von Eichenholz.

Bucher & Durrer, Besitzer der Dampfäge in Ober-Venice, [203] 1-3

verkaufen in Folge bevorstehender Liquidation des Geschäftes, so lange der auf Lager habende Vorrath in Parqueten reich, zu nachstehend bezeichneten spottbilligen Preisen:

Table with 4 columns: Product name (Büchelriemen, Büchelriemen, Büchelriemen, Büchelriemen), price per square meter.

Für solide Arbeit und gut trockene Waare wird garantirt.

Exporthaus „Zum goldenen Schwert“, Brunn.

Versendet gegen Nachnahme. Muster u. Preiscurants gratis.

Table with 5 columns: Product name (Blandruck, Satine, Hausleinwand, Nanking, Cretons, Damast-Gradl, Sommer-Umhängtücher, Kaffee-Tücher, Spitzen-Vorhänge, Croisé), price per unit.

Table with 3 columns: Product name (Kammgarne, Alle Gattungen Damen-Kleiderstoffe, Brünner Tuchstoffe), price per unit.

Bei Bestellungen von 50 fl. bewillige 4% Nachlass.



KWIZDA'S

I. I. ausöchl. priv.

Restitutions-Fluid

(Waschwasser) für Pferde

Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,

k. k. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant für Veterinar-Präparate — und Kreisapotheker. Mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

Dasselbe dient laut langjähriger Erfahrung zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach größeren Strapazen, sowie als Unterstützungsmittel bei Behandlung von äußeren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc. — 1 Flasche 1 fl. 40 kr.

Es ist zu beziehen: In sämtlichen Apotheken en gros, durch alle grösseren Drogen-Handlungen in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Reys, Reussmarkt, Szasz-Regen, Sárkany, Schässburg und Szeliste. Haupt-Depot für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt.

Zur gefälligen Beachtung! Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das p. t. Publicum, stets „Kwizda's Restitutionsfluid“ zu verlangen und darauf zu achten, daß der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der mein unten stehendes Facsimile und meine Schutzmarke trägt.

Handwritten signature of Franz Joh. Kwizda.